

4. Er mähte nun bedächtlich
weit um die Stelle her
und trug den Klee von dannen
und störte da nicht mehr.
5. Die alten Vögel flogen
nun wacker ab und zu;
sie fütterten die Kinder
in ungestörter Ruh.
6. Bald wuchsen ihre Flügel;
sie flogen froh davon;
der Mäher aber fühlte
im Herzen süßen Lohn.

136. Die letzte Einfahrt.

Mois Frietinger.

Wie ein goldener See liegt frühmorgens das weite Feld. Da kommen die Landleute aus dem Dörflein, das Getreide zu schneiden. Wischend fährt die scharfe Sense des Schnitters in das hohe Korn, und Halm an Halm sinkt nieder zur Erde. Die Mägde fangen die gemähte Frucht mit der Sichel auf und häufen sie zu Garben. Der Knecht schlingt ein Strohband darum und ladet sie auf den Erntewagen. Bald schwankt Fuder um Fuder zum Dorfe hinein. Die Scheunen füllen sich bis hinauf zum Giebelbalken, wo die jungen Käzlein im Heubettchen spielen.

Die Sonne sinkt; die Abendglocken läuten aus dem Thale. Auf dem leeren Felde steht der letzte hoch beladene Wagen. Die Kinder haben inzwischen im Mühlengraben Blütensträuße gepflückt, die Mägde aus Eichenlaub und Tannenzweigen rasch einige Kränze gewunden. Dieser Schmuck aus Wald und Wiese wird um die Garben geschlungen. Die Schnitter stecken sich Sträußchen blauer Kornblumen auf den Hut, während die Mägde rote Mohnrosen in die Böpse flechten. Die Pferde haben Birkenreis im Halfter. Lustig